Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 12 (1960)

Heft: 14

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE WELT IM RADIO

DIE ZWEI GESICHTER JAPANS

ZS. Die Engländer, die einst die intimsten Beziehungen mit Japan unterhielten und das Land am besten kannten, geben ohne weiteres zu, dass es heute zwei Gesichter hat. Das ist die Grundlage, von der eine interessante Radio-Diskussion der englischen BBC ausging, die jüngsten Vorgänge im Kirschblüten-Land betreffend. Sicher hat sich Japan gegenüber der militaristischen Diktatur gewandelt, der Unterdrückung seitens der Geheimen Staatspolizei usw. Die Freiheit ist keine blosse Farce, es gibt sie, die Menschenrechte werden respektiert, die Pressfreiheit ist vorhanden und niemand will sie einschränken, das Parlament arbeitet mit Parteien wie irgendeine westliche Nation, und die Gewerkschaften sind sehr stark (ca. 6 Millionen Mitglieder). Allerdings hat angelsächsische Hilfe dem Land nach dem Kriege sehr stark geholfen, sodass es auf mehrern Gebieten zum Rivalen europäischer Nationen wurde und auch eine Schwerindustrie besitzt. Die gewaltige Ueberbevölkerung soll durch eine grosse Industrialisierung aufgefangen werden. Politische Umwälzungen hat es allerdings keine gegeben; die Konservativen sind die gleichen wie vor dem Kriege geblieben und führen das Regiment seit 15 Jahren. Auch die grossen Trusts sind noch da, wobei es allerdings noch die einzelnen Handwerksbetriebe gibt, wie sie für Asien charakteristisch sind oder waren. Doch darf man bei all dem nicht glauben, dass Japan durch die Vorgänge in China nicht betroffen wäre.

Die grosse Bewegung wird heute in Asien meist von China angeführt, während das früher allherrschende Japan sich vom Kontinent gänzlich abgeschlossen vorkommt. Man glaubt in Japan weit herum, es sich nicht leisten zu können, die Tatsache des neuen Chinas zu ignorieren, weshalb man sich kaum gegen den neuen Nachbarn äussert. Es muss erstaunen, in der japanischen Presse z. B. nicht das geringste gegen die extreme Form der Volkskommunen zu lesen oder gegen die schweren Unterdrückungsmassnahmen in China. Alles wird weich und leise umgangen. Sicher steckt dahinter eine grosse Furcht, sowohl wegen des gewaltigen Umfanges des Nachbarn, der noch vor Ende des Jahrhunderts eine Milliarde Menschen zählen wird, als auch vor dem System. Mit seiner Reglementiererei ist das Volks-Kommunensystem gewiss das letzte, was sich der japanische Bauer vorstellen kann. Es ist hier sehr wohl bekannt, dass fast die ganze, alte, japanische Tradition geopfert werden müsste, um China auf seinem Wege zu folgen. Diese ist jedoch im Lande äusserst lebendig, und der Japaner hängt an ihr. Es gibt in Japan eben noch ein Leben, das sich seit vielen Jahrhunderten nicht geändert hat, das Haus, die Art der Lebensgestaltung, die Nahrung, das Theater, die Tempel, das religiöse Denken, die Philosophie, alles, was heute in China tot ist. Und es sind dies keine Museumsstücke, sondern wichtige Teile des Volkslebens. Allerdings, und das ist die grosse Schwierigkeit , ist das Leben der Nation in zwei Teile zerrissen. Die Männer sitzen tagsüber in ihren Büros und Aemtern auf Stahlmöbeln mit den modernsten elektrischen Schreibmaschinen und Diktierapparaten und kommen nach Hause, um in ihren hübschen Häusern Strohmatten zum Sitzen am Boden zu finden, ihre alte Gärten, die ganze Welt der schönen Vergangenheit und besondern Kultur. Japan lebt heute in zwei Zivilisationen, besonders in den tiefern Schichten und auf dem Land. Dazu kommt noch eine weitere Tatsache.

Von den 90 Millionen Einwohnern gehört nahezu die Hälfte zur Jugend, dh. ist weniger als 20 Jahre alt, ca. 40 Millionen. Diese Jugend dreht der Vergangenheit den Rücken zu. Sie will europäische Häuser, Möbel, Jazz, Radio, Filme, Fernsehen, Sport, (besonders Base -Ball). Sie geht nicht mehr in die alten Kabuki-Theater und noch weniger in die ehrwürdigen, gespflegten No-Spiele, die auf Europäer einen so faszinierenden Eindruck ausüben. Auch die Halbstarken sind in genügender Anzahl vorhanden. Was wird diese Jugend tun?

Schon die vorangehende Generation begeisterte sich für den Marxismus, wandelte sich mit dem Alter zum Nationalismus und sogar Faschismus, um einen grossen Krieg zu beginnen. Auch heute ist die Situation ähnlich: wieder wird ganz links angefangen, worauf dann mit dem Alter eine Ernüchterung eintritt. Zweifellos will die heutige, jugendliche Generation jedoch Frieden um das Leben zu geniessen; sie will nicht mehr Dinge wie Hiroschima erleben, möchte das um jeden Preis verhindern. Sie fürchtet jedoch, durch das Verbleiben der Amerikaner viel - leicht in einen Krieg hineingezogen zu werden, der nicht der ihrige wäre und alles wieder zunichte machen würde. Es muss auch gesagt werden, dass der Westen im Grunde Japan kein Ziel mehr weist, keine goldene Zeit voraussagt, für die zu kämpfen sich lohnte. Eine Erscheinung, die sich auch anderswo als schwerer Mangel der westlichen Ideenwelt erweist. Die Jugend sucht, schaut sich um, möchte für etwas eintreten, dafür kämpfen und selbst leiden - und findet bei den Angelsachsen nichts. Wohl aber bei den Kommunisten, die wenigstens neue Ideen haben. Und da Jugend immer Bewegung sucht, ist wenigstens ein Teil auch der heutigen Generation wieder für den Marxismus eingenommen. Allerdings darf man den Einfluss des Gedanklichen in Japan nicht überschätzen; der Japaner entscheidet sich mehr gefühlsmässig. Doch will er auf alle Fälle sein Schicksal selbst gestalten und nicht von einer andern Nation, und sei sie ein noch so aufrichtiger Freund wie die USA, abhängig sein. Deshalb zögert heute die Nation mit ihrem Entscheid. Wenn die kommende Zeit glücklich und friedlich verläuft, dürfte dieser allerdings zu Gunsten des Westens ausfallen.

Von Frau zu Frau

ELISABETH THOMMEN

EB. Wenn Sie irgend eine Frau oder ein junges Mädchen (die ganz jungen wohl auch noch?) fragen, wer Elisabeth Thommen sei, erhalten Sie bestimmt eine Antwort. Leider lautet die Frage heute nicht mehr, wer Elisabeth Thommen sei, sondern wer sie gewesen sei. Wir haben die Nachricht von ihrem Tode erhalten.

Nur durch ihr gesprochenes Wort allein wusste sie sich bei allen Frauen einen Namen zu schaffen, und hinter diesem Namen stand für uns alle eine unerschrockene, ja leidenschaftliche Frau, die immer für das einstand, was sie als richtig erachtete. In erster Linie wehrte sie sich für die Benachteiligten. Sie fühlte sich stets verbunden mit jeder unter einem schweren Schicksal seufzenden Frau und versuchte ihr zu helfen. Aus diesem Helferwillen entstand ihre Sendung "Von Frau zu Frau", in der sie immer wieder Mitschwestern anzuspornen vermochte, Gutes zu tun, andern beizuspringen. Erinnern Sie sich noch der nicht endenwollenden Bletzli-Aktion? Sie war typisch "Elisabeth Thommen": Nicht das kleinste Bletzli, nicht die kleinste Tat wurde von ihr verachtet; immer sah sie den guten Willen dahinter.

Benachteiligt fand sie auch die Frau an sich, weil sie immer noch nicht vollwertige Bürgerin ist. Nun, sie durfte es noch erleben, dass wenigstens einem Teil der Schweizerfrauen das Stimm-und Wahlrecht zuerkannt wurde. Hoffentlich konnte sie sich noch recht darüber freuen. Manchem mag sie durch ihr ständiges Pochen auf die gleichen Prinzipien missfallen haben; aber es zeugt für sie, dass sie sich nicht beirren liess. Es ist ganz selbstverständlich, dass sie bei dem Kampf, den sie andern ansagte, selbst nicht ungeschoren blieb. Sicher aber imponierte sie selbst ihren Gegnern durch ihren Mut und ihre aufrechte Haltung. Sie war eine so ausgesprochene Persönlichkeit, wie wir sie seither in unsern Frauenstunden nicht wieder gefunden haben. Damit sei nichts gegen die Betreuerinnen dieser Frauenstunden gesagt, die sich alle redlich Mühe geben, ihre Aufgabe - um die sie niemand beneidet - zu erfüllen. Die meisten ihrer Namen aber sind mehr oder weniger anonym geblieben, ob gewollt oder ungewollt, bleibe dahingestellt.